

## Beteiligung von Schulen

Die Verlegung von Stolpersteinen wird in Kiel von mehreren Schulen begleitet. Zusammen mit ihren Lehrkräften forschen Schülerinnen und Schüler über die Opfer nationalsozialistischer Gewalt in unserer Stadt. Von Verfolgung und Ermordung waren nicht nur einzelne Erwachsene betroffen, sondern auch ganze Familien und sogar Kinder.

Einige Opfer waren in demselben Alter wie die heute recherchierenden Jugendlichen. Für die Schülerinnen und Schüler handelt es sich durch die intensive Beschäftigung mit dem Thema nicht mehr um anonyme Opfer, sondern um Menschen, die in unserer Nachbarschaft lebten. Jede Schülergruppe übernimmt die Patenschaft für ein oder mehrere Opfer. Sie werden dabei von Fachkundigen ehrenamtlich unterstützt. Die Ergebnisse ihrer Recherchen tragen die jungen Leute bei der Verlegung der Stolpersteine vor.

Für Rosa Lewin recherchierten Schülerinnen und Schüler der Klasse 13g am Abendgymnasium des RBZ Wirtschaft, Kiel.



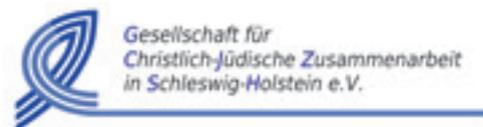
RBZ Wirtschaft, Kiel

## Die Verlegung von Stolpersteinen kann ideell und finanziell unterstützt werden:

### Bankverbindung für Spenden

Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit e.V.  
Förde Sparkasse, IBAN: DE74 2105 0170 0000 3586 01  
Stichwort „Stolpersteine“

### Nähere Informationen



Bernd Gaertner  
Tel. 0431 336037  
gcjz-sh@arcor.de

### Landeshauptstadt Kiel

Amt für Kultur und Weiterbildung  
Angelika Stargardt  
Tel. 0431 901-3408  
angelika.stargardt@kiel.de  
www.kiel.de/stolpersteine

www.einestimmegegenDasVergessen.jimdo.com

App „Stolpersteine Kiel“ –  
kostenlos im Google PlayStore (Android)

### Herausgeberin:



**Redaktion:** Amt für Kultur und Weiterbildung, Presseferat,  
**Recherche und Text:** RBZ Wirtschaft, Kiel  
**Layout:** schmidtundweber, Kiel, **Satz:** lang-verlag, Kiel  
**Titelbild:** Bernd Gaertner, **Druck:** Rathausdruckerei, Kiel  
Kiel, Juni 2018

**Kiel.** Sailing.City.  
**Kiel**

# Stolpersteine in Kiel

Rosa Lewin  
Kiel, Muhliusstraße 15  
Verlegung am 28. Juni 2018



kiel.de/stolpersteine

## Das Projekt Stolpersteine

Die Stolpersteine sind ein Projekt des Kölner Künstlers Gunter Demnig (\*1947). Es soll die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus – jüdische Bürger, Sinti und Roma, politisch Verfolgte, Homosexuelle, Zeugen Jehovas und „Euthanasie“-Opfer – lebendig erhalten. Jeder Stolperstein ist einem Menschen gewidmet, der während der Zeit des Nationalsozialismus entrechtet, verfolgt oder ermordet wurde.

Auf den etwa 10 x 10 Zentimeter großen Stolpersteinen sind kleine Messingplatten mit den Namen und Lebensdaten der Opfer angebracht. Sie werden vor dem letzten frei gewählten Wohnort in das Pflaster des Gehweges eingelassen. Inzwischen liegen in mehr als 1.300 Städten in Deutschland und 21 weiteren Ländern Europas mehr als 68.000 Steine. Auch in Kiel werden seit 2006 jährlich neue Stolpersteine verlegt.



Der Kölner Künstler Gunter Demnig hat bereits mehr als 68.000 Stolpersteine für Opfer des Nazi-Regimes verlegt.

## Ein Stolperstein für Rosa Lewin geb. Hirsch Kiel, Muhliusstraße 15

Rosa Lewin geb. Hirsch wurde am 1.1.1867 in Kiel geboren. Seit ihrer Geburt war sie Mitglied der Israelitischen Gemeinde und fühlte sich der liberalen Richtung zugehörig. In erster Ehe heiratete sie am 8.7.1897 Adolf Lewin aus Riga in Randers (Dänemark) nach jüdischem Ritus. Aus dieser Ehe gingen die Kinder Fanny (1898) und Bernhard (1899) hervor. Nach ihrer Scheidung heiratete sie am 17.12.1907 den Eisenbahnangestellten Max Alfred Fitkau, von dem sie am 16.2.1927 geschieden wurde. Als Altwarenhändlerin, wohnhaft in der Muhliusstraße 15, verdiente Rosa wenig und war auf die Unterstützung ihrer Schwester Dora, Inhaberin einer florierenden Pianohandlung, angewiesen. Seit 1932 war Rosa als verwitwete Lewin gemeldet. Sie nahm den Namen ihres 1915 für tot erklärten ersten Ehemannes wieder an. Die folgenden Jahre waren geprägt von zunehmender Ausgrenzung und Entrechtung. Das Geschäft ihrer Schwester – und wohl auch ihr eigenes – wurde in der Pogromnacht vom 9.11.1938 zerstört und enteignet. Im Zuge der „Arisierung“ wurden Juden um ihren hart erarbeiteten Besitz gebracht. Am 15.3.1940 wurden die Schwestern Rosa und Dora in die zuvor enteigneten und zur Sammelstelle umfunktionierten „Judenhäuser“ Kleiner Kuhberg 25 und später, am 19.7.1941, in den Feuergang 2 zwangseingewiesen. Am 4.12.1941 wurden die Schwestern zusammen mit etwa 50 weiteren Kieler Jüdinnen und Juden in den Luftschuttkeller des Rathauses gepfercht und am 6.12.1941 – einem Schabbat – zu angeblichen „Arbeitseinsätzen“ nach Riga deportiert. Fraglich bleibt, wann und wie sie den NS-Terror mit ihrem Leben bezahlen mussten. Zum einen könnte bereits der Transport im ungeheizten Waggon bei klirrender Kälte ohne Wasser und Nahrung die 74-jährige Rosa an den Rand ihrer Kräfte gebracht haben, zum anderen könnten



der von Misshandlungen und Erschießungen begleitete kilometerlange Fußmarsch ins KZ Riga-Jungfernhof, die unmenschlichen Lebensbedingungen dort oder die folgenden Massenhinrichtungen im Wald von Biķernieki sie das Leben gekostet haben.

Im Jahre 1951 wurde Rosa auf Antrag ihrer Tochter Fanny für tot erklärt. Fanny selbst überlebte Theresienstadt, ihr Bruder Bernhard konnte sich dem NS-Rassenwahn durch Emigration nach Palästina (1934) entziehen.

### Quellen:

- Landesarchiv Schleswig-Holstein (LAS): Abt. 309 Nr. 36723, Abt. 611.1 Nr. 9926, Abt. 510 Nr. 9149, Abt. 761 Nr. 23680
- JSHD Forschungsgruppe „Juden in Schleswig-Holstein“, Datenpool Erich Koch, Schleswig
- Gerhard Paul, „Betr.: Evakuierung von Juden“. Die Gestapo als regionale Zentralinstitution der Judenverfolgung, in: Menora und Hakenkreuz, Neumünster 1998
- Bettina Goldberg, Kleiner Kuhberg 25 – Feuergang 2. Die Verfolgung und Deportation schleswig-holsteinischer Juden im Spiegel der Geschichte zweier Häuser, ISHZ 40, 2002
- dies., Die Deportation nach Riga-Jungfernhof am 6. Dezember 1941, in: dies., Abseits der Metropolen. Die jüdische Minderheit in Schleswig-Holstein, Neumünster 2011
- Miriam Gillis-Carlebach, „Licht in der Finsternis“. Jüdische Lebensgestaltung im Konzentrationslager Jungfernhof, in: Menora und Hakenkreuz, Neumünster 1998